Lecha Patriot.

Allentaun, Pa., Mai 27. 1857.

Union Staats-Ernennungen.

Für Gouvernör:

Achtb. David Wilmot,

von Bradford Caunty.

Für Canal-Commißioner:

Achtb. William Millward,

von Philadelphia.

Für Supreme-Richter:

Achtb. James Veech,

von Fayette Caunty.

Achtb. Joseph J. Lewis,

von Chester Caunty.

Verkauf der Staatswerke.

Es ist in der That lächerlich zu sehen, wie die Lokofoko Editoren über das Gesetz für den Verkauf der Hauptlinie unserer Staatswerke herfallen. — Wenn man auch gar keine andere Argumente zu Gunsten des Verkaufs aufstellen könnte, so wüßte man doch schon daran, daß sie so gewaltig böse sind, daß das Gesetz ein gutes sei—denn man kann sich gewiß nicht leicht irren, wenn man das Gegentheil von dem glaubt was sie sagen,—ja, nie heißen sie ein Gesetz gut, so heilsam es auch immer für das allgemeine Wohl sein mag, wenn sie darin keine Vortheile für ihre Parthei erblicken können. Aber alle Argumente sind zu Gunsten des Verkaufs der gedachten Hauptlinie, denn der Staat wird immer mehr und mehr durch Compagnie-Riegelbahnen durchkreuzt, welches natürlich zur Folge haben muß, daß die Geschäfte darauf verringert werden. — Dazu kommt aber noch die unwidersprechliche Thatsache, mit welcher die Tarbezahler alle auch nur zu wohl bekannt sind, nämlich, daß bei alle dem schweren Tarbezahlen, doch die Staatsschuld nicht hat reduzirt werden können, und somit ist unstreitig das Geld welches jährlich den Blutsauger an gedachten Werken entlang bezahlt wurde, für die Tarbezahler auf immer verloren. Es muß doch ein jeder billig denkender Mann zugeben, daß wäre besagte Hauptlinie schon vor 15 Jahren weggeschenkt worden — anstatt daß man sie unter einer solch schlechten Verwaltung behalten hat — und man hätte dann das Geld, welches die Lokofoko Blutsauger erhielten, zur Bezahlung der Staatsschuld angewandt, daß wir gerade jetzt weit beßer stehen würden, und daß dadurch die Staatsschuld doch reduzirt hätte werden müßen.— Dies sind aber Thatsachen von denen jene Editoren, Agenten der südlichen Negertreiber, nichts hören wollen,—sie haben auf eine andere Weise gerechnet, und es ist diese, daß sie dadurch eine ganze Heerde Eleckscheniter u. Faullenzer verlieren, die der Staat bisher unterhalten hat—nichts davon zu sagen, daß beinahe ein jeder Lokofoko seinen freien Ticket in der Tasche hatte, welche die Hartschaffigen auf eine indirekte Weise bezahlen mußten—dies ist die Ursache warum sie so gewaltig über den Verkauf toben.— Die Tarbezahler auf der andern Seite aber, verstehen die Sache auch, sind mit dem Gesetz vollkommen zufrieden, und werden zukünftlich die Parthei zu bestrafen wißen, die nur dahin arbeitet mit ihrem sauerverdienten Gelde, eine werthlose und gänzlich verdorbene Parthei aufrecht zu erhalten—hingegen ihre Rechte und das allgemeine Wohl aber mit Füßen tritt.

Wilmot und der Tariff.

Die Editoren unserer Gegenparthei sind augenscheinlich sehr bange der Achtb. David Wilmot würde als nächster Gouvernör erwählt werden. — Gerne möchten sie etwas auftreiben daß zu seinem Nachtheile wirken würde, aber sein Charakter ist zu rein und sein öffentliches Leben war von der Art, so daß auch im Geringsten nichts gegen ihn gesagt werden kann. „Ja," sagen sie, „er war aber gegen den Tariff von 1842."— Gut—was war dann die ganze Lokofoko Parthei selbst? War sie nicht auch gegen jenen Tariff? Niemand wird dies leugnen. Hat dann somit David Wilmot gesündiget, so ist doch gewiß die Lokofoko Parthei auch nicht frei von Sünden. Warum beschuldigen sie ihn aber mit Vergehungen, von denen sie auch selbst schuldig sind?—„Ziehe den Balken aus deinem eigenen Auge, ehe du den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu ziehen suchest." Nun aber: Die Lokofoko Parthei ist der Beschützung der Intereßen Pennsylvaniens immer noch feindselig, und ist sogar seitdem zu einer Freihandelsparthei geworden — bedenke die Wahl von dem Freihandelsmann Buchanan, und siehe auf die Cincinnati Platform. Wo steht aber Wilmot?— Wilmot gehört durchaus keiner Freihandelsparthei an, sondern im Gegentheil ist er dafür, und war immer dafür, daß die Intereßen von Pennsylvanien, und besonders das Eisen-Interesse gehörig beschützt werden sollte. In einem Brief den er schon im Jahr 1855 an Herrn Laporte nach Harrisburg schrieb, sagt er daß er gegen den Tariff von 1842 geplätscht gewesen sei—die Mehrzahl der andern Pennsylvanischen Congreß-Mitglieder aber dafür—er habe dieselbe aber dringend gebeten mit ihm zu gehen, und hohen Zoll auf Eisen der Tariffbill von 1846 einzuverleiben—doch diese hätten ihm zur Antwort gegeben, sie seien einzig und allein für den Tariff von 1842, wo man doch im Voraus gewußt hätte, daß er fallen müße. Wären sie mit ihm gegangen, so wären die Freunde der Bill gezwungen gewesen, hohen Zoll auf Eisen zu erlauben, und somit wären dann die Interesen Pennsylvaniens gehörig beschützt gewesen. Dies sind Thatsachen denen nicht widersprochen werden kann —und seine Gegner wißen dies auch wohl genug—und wer daraus schließen kann daß David Wilmot gegen die Interesen von Pennsylvanien ist, der kehrt sich nicht an die Wahrheit—will den wahren Sachbestand nicht wißen—und will nicht was recht ist.

Schluß der Neuyork Gesetzgebung.

Ueber die Schlußscene der letzten Gesetzgebung von Neuyork wird noch Folgendes berichtet:—Als sich nämlich um 6 Uhr Abends die Halle der Senatoren mit Zuhörern angefüllt hatte, machte sich ein Spaßvogel daran, und bestreute die Sitze und Teppiche mit rothem Pfeffer, welcher auch augenblicklich seine Wirkungen auf die Versammlung ausübte. Im Anfang erfolgte ein leises Hüsteln und unterdrücktes Nießen—aber bald entstand ein solches allgemeines wunderbares Husten, Nießen, Räuspern, Spucken, Schnauben, u. s. w., daß Niemand sein eignes Wort mehr verstehen konnte. Die Manie wurde endlich so allgemein, daß jeder Senator und selbst der President in den Chor mit einstimmte und die Sitzung unter heftigem Nießen aufheben mußte. Es ist doch gewiß zu schade, daß dieses Mittel nicht schon seit 6 Wochen her jeden Tag zweimal auf unsere Gesetzgebung angewandt worden ist.—Wäre dies geschehen, so hätten die Mitglieder sich wahrscheinlich schon längst nach Hause begeben.

Pennsylvanische Gesetzgebung.

Am 20sten Mai brachte die Conferenz-Committee beider Häuser der Gesetzgebung eine Eintheilungs-Bill ein, welche sodann auch im Senat mit 20 gegen 11, und im Hause mit 56 gegen 37 Stimmen angenommen wurde. Folgendes ist die Bill:

Senators-Distrikte:

Philadelphia erhält 4 Senatoren, Chester und Delaware 1, Montgomery 1, Bucks 1, Lecha und Northampton 1, Berks 1, Schuylkill 1, Carbon Monroe, Pike und Wayne 1, Bradford, Susquehanna, Sullivan und Wyoming 1, Luzerne 1, Tioga, Potter, M'Kean und Warren 1, Lycoming, Clinton, Centre und Union 1, Snyder, Northumberland, Montour und Columbia 1, Cumberland, Perry, Juniata und Mifflin 1, Dauphin und Lebanon 1, Lancaster 2, York, 1, Adams, Franklin und Fulton 1, Somerset, Bedford und Huntingdon 1, Blair, Cambria und Clearfield 1, Indiana und Armstrong 1, Westmoreland und Fayette 1, Waschington und Green 1, Allegheny 2, Beaver und Butler 1, Lawrence, Mercer und Venango 1, Erie und Crawford 1, Clarion, Jefferson, Forest und Elk 1.—Zusammen 33.

Representanten-Distrikte:

Philadelphia erhält 17 Representanten, Delaware 1, Chester 3, Montgomery 3, Bucks 2, Northampton 2, Lecha und Carbon 2, Monroe und Pike 1, Wayne 1, Luzerne 1, Susquehanna 1, Bradford 2, Wyoming, Sullivan, Columbia und Montour 2, Lycoming und Clinton 2, Centre 1, Mifflin, Union, Snyder und Juniata 2, Northumberland 1, Schuylkill 3, Dauphin 2, Lebanon 1, Berks 3, Lancaster 4, York 2, Cumberland und Perry 2, Adams 1, Franklin und Fulton 2, Bedford und Somerset 2, Huntingdon 1, Blair 1, Cambria 1, Indiana 1, Armstrong und Westmoreland 3, Fayette 1, Green 1, Waschington 2, Allegheny 5, Beaver und Lawrence 2, Butler 2, Mercer und Venango 2, Clarion und Forest 1, Jefferson, Clearfield, Elk und M'Kean 2, Crawford und Warren 2, Erie 2, Potter und Tioga 2.—Zusammen 100.

Es wird in manchen Gegenden ziemlich viel über obige Eintheilung gezankt, und man hat auch wirklich Ursache dazu. Auch hier in Lecha sind wir durchaus nicht recht dabei behandelt worden, aber wir werden eben zufrieden sein müßen, ob wir wollen oder nicht.

Das Versprechen nicht gehalten.

Noch vor dem Aufbruch der Gesetzgebung wurde ein vorgeblicher Versuch gemacht, eine Abänderung des jetzigen drückenden Leisenz-Gesetzes zu bewirken. Dies geschah aber nur um den getreuen Anhänger die Augen zu verblenden, und sie glauben zu machen, man habe von der Lokofoko Seite her alles Mögliche versucht, um dieses Uebel aus dem Wege zu räumen. Im Hause der Representanten wurde mit 52 gegen 28 Stimmen beschlossen, das Lokofoko Leisenz-Gesetz beizubehalten, und da die Lokos eine große Mehrheit in jenem Körper haben, so sind sie dafür verantwortlich daß gedachtes Gesetz unverändert blieb. Nun weiß man doch ferner, wie viel Zutrauen man den Versprechen der Lokos schenken darf—denn beinahe in jedem Caunty hatten sie versprochen das Leisenz-Gesetz abzuändern. Auch wißen diejenigen nun, welche durch dieses unvernünftige Gesetz gedrückt werden, wem sie diese Last zu verdanken haben —nicht den Republikanern, denn diese hatten die Gewalt nicht. Die Lokos, die dieses Gesetz gemacht haben, werden es auch sicher aufrecht halten. Ihr, die Ihr gegen dieses Gesetz seid, dürft nur wieder solche Lokofoko Representanten dahin wählen, und noch den **Mainelaw Mann Packer** zum Gouvernör, dazu, und unser Wort dafür, Ihr behält dieses Gesetz, oder bekommt noch ein Strengeres obendrauf. Well, wie Ihr es macht, so habt Ihr es,—und da Ihr es thut, nachdem Euch die wahren Thatsachen vorgelegt sind, so habt Ihr dann Niemand zu blamiren als gerade Euch selbst.

Bezahlung der Gesetzgeber.

Wie man erwartet hatte, so haben sich die Herren Gesetzgeber noch einen zusätzlichen Gehalt von $200 zugestimmt, so daß nun ein Jeder $700 für die soeben geschloßene Sitzung erhielt. Pennsylvanien ist wirklich ein großer Staat, denn er hat die größte Staatsschuld und bezahlt seine Gesetzgeber beßer als irgend ein anderer Staat in der Union. Früher war der Lohn $3 des Tags, und zu diesem Preise hätte man ohne Mühe leicht die dreifache Zahl—und dabei gute—Gesetzgeber bekommen können. Der Lohn für ein Mitglied belief sich somit so etwa auf $300 per Sitzung.— Nun ist es aber anders, denn in dieser soeben beendigten Sitzung erhielt also ein Mitglied (die 10 Tage eingeschloßen, welchen Zeitraum man sich vertagt hatte, als Buchanan eingeschworen wurde) gerade so etwa $6 per Tag. Daß dies ganz und gar übertrieben ist, wird Jeder zugeben müssen, besonders wenn man bedenkt daß mancher arme Arbeiter und Tarbezahler, der in einem ganzen Jahre nicht halb so viel verdient, auch sein Schärflein dazu beitragen muß die $700 zu bezahlen.— Es ist hohe Zeit daß das Volk sich nach getreuen Representanten umsieht—Representanten die nicht nur Versprechungen machen, sondern dieselbe auch ausführen,—ja die nicht handeln wie die Loko-Representanten in Bezug auf das Liquor-Gesetz gehandelt haben,—und die nun am Ende noch anstatt ihren Constituenten Erleichterung zu verschaffen, sich noch selbst hunderte von Thalern in die Taschen gestimmt haben, welche das Volk durch Taxen aufzumachen hat. In der That man sollte denken, es müßten den Stimmgebern die Augen aufgehen, so daß sie sehen könnten, daß dadurch daß sie sich der Lokofoko-Parthei so fest anklammern und die Glieder derselben stets in Aemter wählen, sie sich nur selbst Schaden bringen. Doch sie werden es so haben wollen—und wenn so, so dürfen sie nur wieder Lokos nach der Gesetzgebung wählen, und unser Wort dafür daß keine Verbesserung eintretten wird, und daß sie gehörig und verdienter Weise für ihre Thorheiten, die sie begehen, gezüchtigt werden.

Vorsicht.

Ein Irländer, Namens J. McLane, welcher auf seinem Wege nach Kansas neulich mit seiner Familie, einem Weib und drei Kindern, in Buffala ankam, erkundigte sich dort sorgfältig, ob wohl in Kansas eine Frau mit Waschen so viel verdiene um ihren Mann und Kinder gehörig ernähren zu können. Er schwur, daß wenn dies nicht der Fall sei, er sich wieder nach Neuyork zurück begebe, wo seine Frau durch Waschen nicht nur die Familie ernährte, sondern ihm und seinem Bruder noch jede Woche das zum Whisky nöthige Geld geben konnte. Man braucht hier kaum zu melden, daß Herr McLane ein guter Prosclaverei-Mann ist, denn dies weis man ohnedem. Daß er aber noch nebenbei jede 15 Minuten Hurrah für Jimmy Buchanan! schrie, gehört ebenfalls unter die Ereignisse die vorfielen, während der Zeit in welcher er sich zu Buffalo aufhielt.

Die Gesetzgebung aufgebrochen.

In beiden Häuser der Gesetzgebung ist am Mittwoch ein Beschluß angenommen worden, um sich am letzten Freitag zu vertagen, welche Vertagung dann auch, dem Beschluß gemäß, zur bestimmten Zeit, stattfand. Gott sei Dank, daß die Mitglieder doch endlich nach Hause gegangen sind, denn somit braucht man dann nun nicht mehr besorgt zu sein, daß noch mehr Schaden angerichtet werden wird.

Caunty-Oberaufseher der Volks-Schulen.

Am 4ten instehenden Mai wurden die Caunty-Oberaufseher der Volksschulen in den respektiven Caunties dieses Staats für den Zeitraum von drei Jahren gewählt. Folgendes sind die Namen der Erwählten, und ihre jährliche Besoldung von solchen Caunties als uns bekannt geworden:

Caunties.	Namen.	Besoldung.
Bucks	—Wm. H. Johnson,	$1000
Alleghany	—Rev. C. Quick,	1000
Franklin	—P. M. Shoemaker.	500
Blair	—John Dean,	600
Montgomery	—Dr. E. L. Acker,	900
Juniatta	—Wm. M. Burchfield,	500
Columbia	—Wellington H. Ent,	400
Northampton	—B. Hilburn,	600
Lecha	—Hiram Schwartz,	500
York	—Dr. A. R. Blair,	1000
Mifflin	—A. D. Hawn,	600
Centre	—J. J. Burrell,	800
Somerset	—J. R. Miller,	475
Luzerne	—J. L. Richardson,	800
Cambria	—S. B. McCormick,	700
Lycoming	—Hugh Castle,	300
Perry	—Rev. T. B. Bucher,	400
Chester	—Dr. Frank Taylor,	1000
Berks	—Rev. Wm. A. Good,	240
Huntingdon	—Albert Owen,	600
Armstrong	—Robert W. Smith,	800
Dauphin	—Samuel D. Ingram,	300
Lebanon	—John Kludge,	760
Warren	—L. L. Spencer,	600
Bedford	—Rev. H. Heckerman,	500
Wayne	—S. A. Tebrell,	1000
Montour	—A. B. Putnam,	500
Waschington	—J. H. Longdon,	800
Schuylkill	—J. R. Krewson.	1000
Monroe	——————	100

Kaffeln für ein Baby.

Dubuque, Jowa 29. April. Am letzten Mittwoch kam mit dem Abendzuge von Chicago eine junge anständig gekleidete Frau mit einem kleinen Kinde in Dunleith an, und nahm im Minnesota Haus bei Hrn. Rieder Logis. Sie gab vor nach St. Paul gehen zu wollen, und in Dunleith zu warten bis ihre Bagage eintreffen werde. Freitag Morgens aber kam sie mit ihrem Kinde in die Gaststube, und bat Madame Rieder doch für kurze Zeit das Kind unter ihre Sorge zu nehmen, weil sie nach dem Depot gehen wolle um sich nach der Bagage zu erkundigen. Nichts ahnend willigte die gute Frau ein und brachte das Kind ihrem Manne, der sich noch im Bett befand.—Diesem jedoch kam dieses frühe Ausgehen der Mutter sogleich verdächtig vor, er zog sich deshalb schnell an, ging nach dem Depot und sah den Morgenzug nach dem Osten abfahren, mit dem die gewissenlose Mutter davongegangen war. Da Hr. Rieder selbst mit einer zahlreichen Familie gesegnet ist, so kann man sich denken, daß ihm dieser unerwartete Zuwachs derselben durchaus nicht angenehm war. Doch tröstete er sich so gut es gehen wollte. Am Sonnabend kam er nach Dubuque, wo er in einem Bierlokale zwei Bekannten, den Herren Löffler und Kistler; beide verheirathet und kinderlos, begegnete. Er erzählte ihnen sein Malheur, warauf Beide sich willig erklärten, das Kind, ein niedliches Mädchen zu adoptiren. Die Schwierigkeit bestand jetzt darin zu entscheiden, wem von Beiden das Kind zufallen sollte, und zuletzt wurde beschlossen, darüber abzuwürfeln, und Hr. Kistler war der glückliche Gewinner, der den Preis im Triumph nach Hause trug und in die Arme seiner Gattin legte.

(N. Dem.)

Verhaftung des Daniel B. Vondersmith.

Die mehrsten unserer Leser werden sich erinnern, daß im Februar 1854 unsere Gemeinheit auf eine unangenehme Weise überrascht wurde durch das Bekanntwerden einer Reihe von großartigen Betrügereien, welche auf das Pensionsamt zu Waschington gespielt wurden durch Daniel B. Vonkersmith, damals einer der Gehülfsrichter unsres Caunties, und George Ford, einen hervorragenden Advokat. Diese Betrügereien erstreckten sich durch einen Zeitraum von neun Jahren und wie es hieß, sollen sie sich über $80,000 belaufen haben, wovon Vondersmith den größten Theil empfieng. Sie wurden beide verhaftet und jeder in der Summe von $7,000 unter Bürgschaft gestellt für seine Erscheinung vor der Vereinigte Staaten Distrikt-Court in Philadelphia. Beide verwirkten ihre Bürgschaften und begaben sich nach unbekannten Gegenden. Vondersmith wurde von einigen seiner Freunde heimlicher Weise nach Philadelphia transportirt, von wo er sich nach Neu-York begab, und von dort segelte er in einem Schiff nach Europa. Nachdem er sich über zwei Jahre in Europa herumgetrieben hatte, kehrte er, wie man vernimmt, im vorigen Sommer oder Herbst nach Neu-York zurück, und endlich wagte er es zu seiner Familie in Lancaster zurück zu kommen, bei welcher er sich seit dem vorigen September aufgehalten hat. Sein Hiersein war für eine lange Zeit nicht allgemein bekannt, aber seit kurzem ist er weniger vorsichtig geworden und wagte es bei Tageslicht einige seiner Nachbarn zu besuchen. Er hatte ebenfalls angefangen den bei seiner Wohnung befindlichen früher mit seltenen Gewächsen und schönen Blumen gezierten Garten wieder in Ordnung zu bringen, seine beliebten Blumen in dem Treibhaus aufzustellen und andere Theile wieder zurecht zu machen, welche während seiner Abwesenheit in Europa in Verfall gerathen waren. Diese Anordnungen schienen anzudeuten, daß er Anstalten treffe für einen dauernden Aufenthalt in seiner alten Wohnung, und wer ihn sah, würde kaum vermuthet haben, daß er jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt war, von einem Vereinigte Staaten Beamten ergriffen, von jenem stillen Aufenthalt weg und innerhalb die düstern Mauern des Moyamensing Gefängnisses geführt zu werden.— Gegen einen Freund soll er sich geäußert haben, daß keine Gefahr vorhanden sei, daß er werde verhaftet werden, und daß er sich so sicher fühle, als wenn keine Criminal-Anklage über ihn schwebete.

Diese Sicherheit war jedoch nicht bestimmt lange zu dauern. Gewisse häusliche Zwiste, in welchen er eine hervorragende Rolle spielte, gaben ihm eine gefährliche Offenkundigkeit und machten ihm Feinde, wo er sie am wenigsten zu finden erwartete; und da den Vereinigte Staaten Beamten sein Aufenthalt bekannt wurde, war es ihre schuldige Pflicht, ihn zu verhaften. Wie man vernimmt, kamen daher die deputirten Marschälle Jenkins und Johnson am Freitag vor acht Tagen von Philadelphia nach Lancaster und trafen mit dem Ex-Constabel John Conner Anstalten für die Verhaftung von Vondersmith. Sie kehrten dann nach Philadelphia zurück, fanden sich aber am vorigen Dienstag Morgen wieder in Lancaster ein. Conner machte inzwischen am Dienstag Morgen eine Recognostrung des Ortes und führte die Beamten durch den hintern Hof in den Garten Vondersmiths ein, woselbst sie ihren Gefangenen auf seinen Knien mit einer Kelle in der Hand emsig beschäftigt fanden mit der Zurichtung eines Blumenbeets. Sie nahmen ihn in Verhaft, und nachdem sie ihm einige Zeit erlaubt hatten, um sich reisefertig zu machen, eskortirten sie ihn nach Hoppels Hotel, an der Eisenbahn, woselbst sie ihn in Gewahrsam hielten und dann im Nachmittag ihn in den Cars nach Philadelphia nahmen, um sein Verhör zu bestehen in der Vereinigte Staaten Distrikt Court, auf die Anklagen wegen Fälschung von Pensionspapieren, welche schon über zwei Jahre gegen ihn anhängig sind.

Als das Gerücht von Vondersmiths Verhaftung sich verbreitete, sammelte sich vor der Abfahrt des Passagierzugs eine beträchtliche Anzahl von Personen bei dem Depot. Nur wenige bekamen ihn aber zu sehen, indem er augenscheinlich suchte den Blicken der Menge auszuweichen und war vermuthlich froh, ihren spähenden Augen und bitteren Bemerkungen zu entgehen. Es war ein schmerzlicher Anblick einen Mann in dieser demüthigenden Lage zu sehen, welcher früher eine achtbare Stellung in unserer Gemeinheit eingenommen hatte. Aber "der Verächter Weg bringt Wehe;" Laster und Verbrecher ziehen sich früher oder später ihre Strafe zu; und da Vondersmith nicht nur die Regierung, sondern Wittwen und Waisen betrogen hat, so kann er sich nur wenig Hoffnung machen, daß ihm das Mitgefühl der Gemeinheit zu Theil werden wird.—Doch, wenn Vondersmith bestimmt ist die von ihm begangenen Verbrechen durch Einkerkerung in dem Zuchthaus zu büßen, so sollten andere, welche in den letztverflossenen Jahren sich in unserer Mitte eben so großen Betrügereien und Verbrechen schuldig gemacht haben, ebensowohl der strafenden Gerechtigkeit anheim fallen und ein ähnliches Urtheil sollte über sie verhängt werden.

(Lanc. Volksfr.

Die Schwein-Krankheit.

Nach einem Correspondent des Philadelphia Ledger werden die Schweine, welche im Westen an der sogenannten Schwein-Cholera crepiren, zu Schmalz-Oel verwandelt, als der beste Nutzen, zu welchem sie verwendet werden können. Das Fleisch von Schweinen, welche an dieser Krankheit crepiren, kann wie dieser Schreiber behauptet, nicht eingesalzen werden, indem keine noch so große Quantität Salz dasselbe erhalten würde. Wenn es zum Verkauf angeboten wird, kann dieses nur geschehen wenn es frisch ist. Irgend ein Thier, welches an einer Krankheit und in seinem Blut crepirt, kann nicht zugerichtet werden und ein gesundes Ansehen haben. Wenn solches Fleisch zum Verkauf angeboten wird, kann es an seiner dunkeln und ungewöhnlichen Farbe erkannt werden;— und gegen solches Fleisch, welches aus Quellen näher zu Haus herbeigebracht werden mag, ist es nothwendig, daß die Gemeinheit auf ihrer Hut sei.

Trauriges Eisenbahn-Unglück.

Herrn John Leaman, von Columbia, Conducteur eines Frachttrains auf der Columbia und Philadelphia Eisenbahn, widerfuhr am vorigen Freitag Nachmittag ein Unglück, welches ihm wahrscheinlich sein Leben kosten wird. Als er im Begriff war über das Dach des Cars zu paßiren, wovon er der Agent war, kam sein Kopf ohnweit Parkesburg in Zusammenstoß mit einer Brücke, wodurch er bewußtlos auf die Platform des Cars hingestreckt wurde. So bald das Unglück bekannt wurde, wurde der Train angehalten und der Unglückliche wurde auf den zu der Zeit vorbei paßirenden Passagierzug gethan und nach seiner Heimath in Columbia genommen. Sein Hirnschädel ist gebrochen, und man hegte keine Hoffnung, daß er genesen werde. Er hat eine zahlreiche Familie und wurde als einer der zuverläßigsten Conducteure im Dienste der Pennsylvania Eisenbahn-Companie geschätzt.

Ein Pennsylvanier in St. Louis ermordet.

Am 13. d. M. Nachts um hals 11 Uhr kamen zwei Herren, Namens Robert Webb und R. Eaton mit dem Dämpfer Rocket von Pittsburg in St. Louis an. Sie landeten am obern Ende der Wherfte und begaben sich auf eine Zeitungsoffice, um eine Karte einrücken zu lassen. Als sie an den Platz, wo sie an's Land gestiegen waren, zurückkamen, war der Dämpfer nach einem andern Landungsplatze gefahren. Sie waren fremd in der Stadt und irrten lange herum. Endlich um etwa 2 Uhr sahen sie in einem Hause an Main Straße Licht. Sie gingen hinein und baten, es möchte ihnen Jemand gegen Bezahlung den Weg zu dem Dämpfer Rocket zeigen. Zwei Männer gingen mit ihnen. Bald darauf wurden sie von diesen Führern mit Bleischlingen überfallen, worauf sie laut um Hülfe riefen. Als einige Deckarbeiter herbeieilten, entflohen die Angreifer. Die Angegriffenen waren auch nicht mehr zu sehen, indem sie in einen etwa 30 Fuß tiefen Steinbruch gestürzt waren, an dessen Rand der Angriff stattgefunden hatte. Als sie heraus gebracht wurden, fand man, daß Hr. Webb den Schädel gebrochen und zahlreiche Verletzungen am Körper hatte. Hr. Eaton hatte einen Arm gebrochen, eine Schulter verrenkt und eine Verletzung an einem Auge, welche es wahrscheinlich zerstören wird, und außerdem viele Wunden und Quetschungen. Sie wurden nach dem Schwestern-Hospital gebracht, wo Webb bald starb. Die Wunden Eatons sind sehr gefährlich, doch lassen sie Hoffnung auf seine Wiederherstellung zu. Hr. Webb war von Lewistown, Pa., und wollte in Sargent Bluff, Kansas, eine Zeitung herausgeben. Die Mörder sind unbekannt. (A. d. W.)

Der Komet.

Der seit einiger Zeit so viel besprochene und von nicht Wenigen mit Angst und Zagen gefürchtete Komet ist, nach der Meinung einiger Astronomen endlich in unserem Sonnensystem erschienen und in klaren Nächten vermittelst eines Teleskops zu sehen. Er naht sich mit solch einer ungeheuern Schnelligkeit unserer Erde, daß er selbst jetzt schon jede Nacht größer als die vorige erscheint.

Der jetzt sichtbare Komet hat vielleicht einen nicht unbedeutenden Einfluß auf die Witterung, wir haben ihm dann die unangenehme Kälte dieses Frühlings zu danken. Als im März des Jahres 1848 ein prachtvoller Komet am Himmel zu erblicken war, herrschte nicht nur in den nördlichen Staaten, sondern auch in Pennsylvanien, Maryland, Virginien und einigen andern südlichen Gegenden eine für die Jahreszeit ungewöhnlich strenge Kälte. Doch wurde von demselben lange nicht so viel gesprochen, als von dem jetzt erscheinenden, weil man von ihm keine unfreundliche zermalmende Berührung der Erde befürchtete.

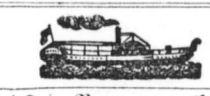
Im Jahre 1662 wurde in Salzburg eine alte Frau beschuldigt, einen Kometen mit Zaubersprüchen herbeigezogen zu haben und entkam kaum dem ihr gedrohten Feuertod. In Massachusetts wurde im Jahr 1672 gar ein junges 16jähriges Mädchen dieses Land und Leute verderbenden Verbrechens beschuldigt und von der Obrigkeit zum Tode verurtheilt. Die Richter verlangten von ihr, daß sie unwiderleglich beweisen sollte, den Kometen nicht durch geheime, gottlose, der Tiefe der Hölle entnommene Zauberkünste herbeigelockt zu haben.— So eifrig man auch öfters in unserem Zeitalter gegen die gefährlichen und verderblichen Lockungen der Frauenzimmer spricht, so beschuldigt sie doch Niemand den jetzt am Himmel stehenden, so viele Besorgnisse erregenden, ja über Viele Angst und Schrecken verbreitenden Kometen herbeigelockt zu haben.

Manche Astronomen behaupten, daß der gegenwärtig wahrnehmbare Komet noch nicht der erwartete sei, welcher im Jahre 1556 zu erblicken war. (Chic. Abdz.)

Pferde ohne Mähnen.

Der persische Gesandte Feroukh Khan, hat bei seiner kürzlichen Ankunft in Paris, dem Kaiser Napoleon vier arabische Pferde vom reinsten Geblüt, als Geschenk vom Schah von Persien mitgebracht. Sie sind größer als diejenigen, welche je zuvor gesehen wurden und haben keine Mähnen. Die Pariser konnten die Schönheit dieser Thiere gar nicht genug bewundern.

Vom Ausland.



Drei Tage Neueres aus Europa.

Ankunft der Dämpfer „Niagara" und „Arago."

Der Niagara mit Liverpool Nachrichten bis 9. Mai und der Arago von Havre sind in Halifax und New-York angelangt.

England. Die Eröffnung des Parlaments fand am 7. Mai statt. Die Königen sagte in Bezug auf Amerika, daß die Unterhandlungen über Central-Amerika noch nicht zum Abschluß gediehen seien.

Am 4. hielt die liebenswürdige Königin ihren „gesegneten Kirchgang," um Gott und dem Prinzen Albert für das Neunte zu danken.

Frankreich. Der „Moniteur" erhielt der schweizerischen Regierung wegen der Veröffentlichung der Bedingungen der Ausgleichung mit Preußen eine derbe Rüge. Auch Dr. Kern soll deßhalb in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sehr hart angefahren worden sein.

Das „Pays" bringt die Nachricht, daß der brittisch-persische Friedensvertrag in Teheran verworfen worden sei. Der Pariser Correspondent der „London Times" erklärt die Nachricht für falsch.

Prinz Napoleon, welcher mit dem russischen Großfürsten Konstantin nicht auf gutem Fuße gestanden haben soll, wollte scheindar um ihm aus dem Wege zu gehen) am 7. Mai in Berlin dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen seinen Besuch vom vorigen Herbste erwiedern.

Deutschland. Die Kammer der Abgeordneten in Berlin hat mit 179 gegen 92 Stimmen die Besteuerung der Aktien-Gesellschaften ausgesprochen. Ebenso wurde der Sundvertrag mit Dänemark einstimmig bestätigt und fremden Banknoten vom 1. Januar 1858 an der Eingang in die preußischen Staaten verschlossen.

Prinz Napoleon wird in den nächsten Tagen in Berlin erwartet.

Professor Liebig hat ihm von Hong-Kong zugeschicktes vergiftetes Brod untersucht und gefunden, daß auf je 50 Gramm Brod ¼ Gramm Arsenik darin enthalten ist, mehr als hinreichend den Tod eines Menschen herbeizuführen. Das Gift war in den Teig eingemischt worden.

Oestreich. Die Art, wie die Vorbereitungen zum Empfang des Kaiserpaares in Ungarn auf Unkosten der Gemeinden betrieben wurden, erregten große Unzufriedenheit.

Abermals ein Unglück durch Fluid.

Am Freitag Abend, den 8ten Mai, ereignete sich ein schmerzlicher Zufall in der Familie des Hrn. Jonathan Engel, nahe Boyerstaun, Colebrookdale Taunschip, Berks Caunty, durch das zufällige Entzünden von Fluid, unter folgenden Umständen: Die Frau des Hrn. Engel wollte eine Fluidlampe mit Fluid auffüllen, während dieselbe brannte. Sie schraubte den Deckel der Lampe ab und goß das Fluid in die Lampe, ohne das Licht vorher auszulöschen. Das Fluid fing Feuer und in dem erste Schrecken warf Frau Engel die Lampe sammt der Kanne, woraus sie die Lampe aufgefüllt hatte, zur Thür hinaus, wodurch ihre Kleider so wie der Floorteppich in Brand geriethen. Hr. Engel, welcher glücklicherweise in der Nähe war, kam seiner Frau zu Hülfe indem er einen Eimer voll Wasser über sie schüttete, wodurch es ihm endlich gelang die Flammen zu löschen. Frau Engel wurde jedoch dermaßen an Brust, Aermen und Händen verbrannt, daß man anfangs an ihrem Aufkommen zweifelte, dennoch aber ist sie jetzt, wie man glaubt, außer Gefahr.— Mögte dieser Vorfall jeden Unvorsichtigen beim Auffüllen von Fluidlampen Vorsichtigkeit ins Gemüth prägen.

Schrecklicher Tod.

Unter der Ueberschrift: „Mord will an's Licht!" theilten wir vor Kurzem mit, daß ein alter Mann, Namens Dillon, im Caunty Clay, Ja., wegen der vor 15 Jahren verübten Ermordung seines, damals spurlos verschwundenen Sohnes, dessen Gebeine im Keller vergraben gefunden wurden, verhaftet worden sei. Dillon hatte vor einigen Tagen einen Untersuchungeprozeß in Bowling Green zu bestehen, der wegen Mangels an Beweisen der subjektiven Thätterschaft mit seiner Freisprechung endete. Es kamen indessen Thatsachen ans Licht, welche alle, die dieselben vernahmen, überzeugten, daß er der Mörder sei. Nach seiner Freisprechung, betrank er sich und begab sich nach seinem, einige Meilen von Bowling Green belegenen Hause, welches er ganz allein bewohnte. Seine Nachbarn sahen und hörten nichts mehr von ihm, bis sie eines Tages in der vergangenen Woche das Haus im Feuer stehen sahen. Sie kamen noch eben früh genug an Ort und Stelle, um das Geschrei des Unglücklichen, der von den Flammen verzehrt ward, zu vernehmen. Der Mörder hat sein Loos gefunden.

(Eingesandt.)

Die Pleasant Corner Geschichte.

Herren Drucker:—Wie ich ersehen habe, so hat der Sparren-Jockel letzte Woche wieder einen Artikel (aber lieber Himmel der Mann ist zu bedauern) in den Republikaner einrücken laßen, in Bezug auf den Einzug des Herrn Hunsicker. Ich halte denselben aber in der That keiner Erwiederung werth, denn wie das Publikum bereits ersehen hat, so sind alle meine frühere Behauptungen unumstößlich wahr gewesen. In der Kirchenrath der Heidelberger Gemeinde hat die Sache genau und unter Eid untersucht, und hat mich in seiner Publikation ganz genau corrobirirt. Wo steht aber hingegen der Sparren-Jockel? Er steht gerade vor dem Publikum, mit den Unwahrheiten: „daß Glieder der gedachten Heidelberger Gemeinde dort in einem Säuferschlaf gelegen—die Taufceremonien über eine Person ausgesprochen—und sich unter einander das heilige Abendmahl gereicht haben"—ihm fest auf den Rücken genagelt,—und mag er sich auch bemühen so lange er will, so kann er dieselbe nicht mehr von sich abschütteln. Armer Jockel, ich bedauere dich in der That, daß du dich in einer solchen Klemme befindest—aber Männer die nicht böswillig sind, einen festen Charakter beßitzen, und der Wahrheit stets getreu sind, gerathen eben nie an einen solchen engen Platz. Doch er hat sich sein Bett selbst gemacht, und darin muß er nun liegen, ob es ihm gefällt oder nicht. Meine Absicht war anfänglich das Volk zu überzeugen, daß der Sparren-Jockel sich habe grobe und unverzeihliche Unwahrheiten zu Schulden k